

Einfluss geopathogener Störzonen auf das autonome Nervensystem des Menschen

- Untersucht von einer interdisziplinären Forschungsgruppe anhand von EKG-Messungen

Zusammenfassung

Aufgrund der Sensibilität des Menschen auf Veränderungen natürlicher elektromagnetischer Felder sind geopathogene Störzonen ein seit Jahrtausenden bekanntes Phänomen.

Im Rahmen zehntausender Einzelmessungen (Lit. 1), aber auch mit komplementären Methoden konnten die belastenden Auswirkungen von Anomalien im elektromagnetischen Feld der Erde auf den Menschen bestätigt werden. Die Objektivierung der Empfindsamkeit des Menschen auf Störzonen ist gegeben, der Nachweis der Wirksamkeit von sog. Entstörungsmaßnahmen hat bis dato gefehlt.

Aufgrund dieser Tatsache formierte sich vor Jahren eine interdisziplinäre Forschungsgruppe, die zum Ziel hatte, den Einfluss geopathogener Zonen auf den Menschen und den Einfluss einer möglichen Ausgleichsmaßnahme der Welle zu untersuchen. Eine zielführende Studie wäre jedoch ohne das Wissen komplementärmedizinischer Ansätze und Diskussionen mit auf Störzonen sensiblen Menschen auch nach Jahren unmöglich gewesen. In bester Kooperation zwischen Salzburg und Wien konnten die nun vorliegenden Ergebnisse erarbeitet werden.

Diese Studie hatte das Ziel, die komplexen Interaktionen von geopathogenen Zonen auf den Menschen, vor allem auf die sympatho-vagale Balance (autonomes Nervensystem), unter Berücksichtigung zahlreicher Einflussfaktoren, sowie die Wirksamkeit einer möglichen Ausgleichsmaßnahme zu untersuchen. Bei dieser Maßnahme handelt es sich um eine Metallplatte aus einer speziellen Aluminiumlegierung, in genau definierter Form*, die geopathogene Störzoneneinflüsse auf den Menschen ausgleichen soll (*Energie-Welle).

Die Ergebnisse zeigen, dass mittels objektiver und reproduzierbarer EKG-Messungen anhand der Herzfrequenzvariabilität Unterschiede der sympatho-vagalen Balance unter Belastung auf einer geopathogenen Zone gegenüber neutralen Standorten nachweisbar sind. Ein signifikanter Einfluss auf die Stressantworten der gesunden Probanden war nach der Positionierung der Welle nachweisbar. Es erfolgte eine signifikante Reduktion der Sympathikusaktivität mit einem einhergehenden Anstieg der parasymphathischen Aktivität nach Belastung.

Im Detail zeigen die Ergebnisse zwei unterschiedliche Reaktionstypen auf den geopathogenen Reiz in Ruhe: eine Gruppe reagiert übermäßig ansteigend, die andere Gruppe mit einem Abfall der Herzfrequenzvariabilität. Beide Reaktionen sind typische Stressantworten eines gesunden Organismus, die bei längerem Bestehen als Risikofaktor in der Pathogenese zahlreicher Erkrankungen bekannt sind. Denn etwa nach 20 bis 40 Minuten zeigen beide Reaktionstypen einen Anstieg der sympathischen Aktivität, die mit einer Erhöhung der Pulsfrequenz einhergeht.

Ergebnisse:

Mit dieser Studie ist ein weiterer Nachweis der Standortproblematik gelungen, die Sensibilität des Menschen auf geopathogene Zonen konnte objektiviert werden. Die gemessenen Reaktionen machen es wahrscheinlich, dass es im Falle des Menschen bei längerer Exposition (Arbeitsplatz, Schlafplatz und

Krankenbett) zu einer andauernden Belastung des Organismus kommt, die ursächlich für Erkrankungen sein kann. Gleichzeitig konnte erstmals mit wissenschaftlich anerkannter Methodik aufgezeigt werden, dass wirksame Ausgleichsmaßnahmen möglich sind, die in der Prävention gesundheitlicher Schäden wesentlich sein können.

Literatur:

Bergsmann Otto:

1. Risikofaktor Standort. Rutengängerzone und Mensch. Wissenschaftliche Untersuchung z um Problem der Standorteinflüsse auf den Menschen.
Schriftenreihe Ganzheitsmedizin, Facultas, Wien, 1990
2. Halberg F: Claude Bernard and the “extreme variability of the internal milieu”.
In: Grande F, Visscher MB, eds.: Claude Bernard and Experimental Medicine. Cambridge, Massachusetts: Schenckman Publishing Company, 193-210, 1967
3. Bellavere F, Balzani I, Oe Masi G, Carraro M, Carenza P, Corbelli C, Thomaseth K: Power spectral analysis of heart-rate variations improves assessment of diabetic cardiac autonomic neuropathy.
Diabetes 41:633-640, 1992
4. Ziegler D, Laux G, Dannehl K, Spüler M, Mühlen H, Mayer P, Gries FA: Assessment of cardiovascular autonomic function: Age-related normal ranges and reproducibility of spectral analysis, vector analysis, and standard tests of heart rate variation and blood pressure responses.
Diab Med 9:166-175, 1992
5. Hartwig MS, Hathaway DK, Cardoso SS, Osama A: Reliability and validity of cardiovascular ad vasomotor autonomic function tests.
Diab Care 17:1433-1440, 1994
6. Malik M: Task Force of The European Society of Cardiology and The North American Society of Pacing and Electrophysiology. Heart rate variability. Standards of measurement, physiological interpretation and clinical use. Circulation 93:1043-1065, 1996
7. Gunther Hildebrandt, Maximilian Maser, Michael Lehofer: Chronobiologie und Chronomedizin. Biologische Rhythmen- Medizinische Konsequenzen.
Hippokrates, 1998